

Das Bundeshaus-Leben ist schwer : Putin besucht Calmy-Rey

Autor(en): **Weber, Ulrich**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **133 (2007)**

Heft 9

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-605068>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

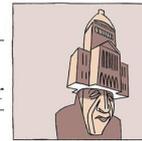
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Putin besucht Calmy-Rey

Ulrich Weber



«Guten Tag, Madame Calmy! Ah, bist du doch da!», giftelt Bundesrat Christoph Blocher.

«Warum sollte ich nicht da sein?», fragt Bundespräsidentin Micheline Calmy-Rey pikiert zurück.»

Blocher schmunzelt: «Immer wenn ich eine Zeitung aufschlage, lese ich, wo im Ausland du jetzt gerade bist.»

«Mais pardon, cher collègue», entrüstet sich Frau Calmy, «ich bin Aussenministerin der Schweiz und dieses Jahr zugleich auch noch Bundespräsidentin – also da ist es doch meine Pflicht, im Ausland präsent zu sein und unsere Verantwortung gegenüber der Welt wahrzunehmen.»

«Schön gesagt», erwidert Blocher, «aber für mich bist du etwas zu viel im Ausland!»

«Mais non, Christophe!»

«Mais oui, Micheline!», gibt dieser zurück, «du sprichst mir in Sachen EU und Uno und Sicherheitsrat und so weiter eindeutig zu viel im Ausland. Du solltest schon ein bisschen mehr da sein.»

«Isch dengge nischt daran», widerspricht Micheline, «und über'aup bleibe ich selbstverständlich zu'ause, wenn wichtiger Besuch kommt. Isch abe meine Agenda schon im Griff!»

«Was ist für dich ein wichtiger Besuch?», bohrt Blocher weiter.

«Zum Beispiel wenn Präsident Putin in die Schweiz gomme», antwortet die Bundespräsidentin.

«Ja kommt Putin in die Schweiz?», fragt Christoph erstaunt.

«Ja», sagt Micheline Calmy-Rey stolz, «ich abe ihn eingeladen. Russland wählt im Dezember ein neues Parlament und im März einen neuen Präsidenten – da ist es doch gut, wenn ich unsere Demokratie ergläre ...»

«Aber als Justizminister könnte ich dies ja genauso gut machen», meint Christoph.

«Könntest du schon», antwortet Micheline schnippisch, «aber ich möschte es eben sehr gerne selber tun.»

«Also wenn du Putin das Wallis zeigen willst, übernehme ich das gerne», anbietet sich Bundesrat Pascal Couchepin.

«Und ich zeige ihm das Appenzellerland», anbietet sich Hansrudolf Merz.

«Du solltest schon ein bisschen mehr da sein», sagt Christoph Blocher. «Isch dengge nischt daran», widerspricht Calmy-Rey.»

«Und ich das Berner Seeland», ruft Bundesrat Samuel Schmid.

«Du kannst ja mit ihm im Schiff aufs Rütli fahren», schlägt Moritz Leuenberger vor, «und dann lässt du dich wie Bush mit Putin beim Fischen fotografieren ...»

«Oder beim Schiessen», meint Samuel und erinnert damit an die Foto des Waffe tragenden russischen Präsidenten, die um die Welt ging.

«Wir werden sehen», fasst Micheline zusammen, «ich abe schon verschiedene Ideen im Gopf ... vielleicht fahren wir zusammen auf die Jungfrau ...»

«Dann bringt der Blick die Schlagzeile: Putin steigt auf die Jungfrau», grinst einer der Bundesräte. Wer diesen sexistischen Spruch gewagt hat, ist nicht bekannt.

Bundesrätin Doris Leuthard überbrückt die peinliche Situation mit einer munteren Frage: «Was meint ihr: Was trinken die Russen am liebsten?»

«Wodka!», rufen alle Bundesräte.

«Falsch», antwortet Doris, «Milch!» – «Ist

das wahr?», fragen die andern.

«Jawohl», bekräftigt Doris, «der Rohstoff Milch ist gegenwärtig weltweit gefragt, besonders auch in Russland. Dort wurde die Milchviehzucht in den letzten Jahren sträflich vernachlässigt, weshalb die Russen an vielen Vieh-Auktionen in der Schweiz in grossen Mengen Milchvieh kaufen und damit die Preise in die Höhe treiben ...»

«Sie beherrscht ihre Dossiers, nicht wahr?», sagt Christoph Blocher wohlgefällig, «wenn nur alle ...»

Micheline überhört den Seitenhieb und fragt: «Gönnt ihr mir sagen, was die Russen gerne essen?»

Die Antworten kommen schnell: «Viel, grauenhaft viel!» oder: «Die laden den Teller gierig dreimal voll und lassen dann doch die Hälfte stehen ...»

«Im Zeitalter der Globalisierung essen die Russen immer mehr dasselbe wie wir», erklärt Doris, «Fleisch, Fisch, Gemüse, Teig- und Süßwaren. Wichtig sind auch die Suppen, zum Beispiel Borschtsch, Schtschi, Rassolnik oder andere ...»

«Sie beherrscht ihre Dossiers, nicht wahr?», wiederholt Christoph.

«Und immer viel Wodka dazu», sagt einer.

«'Ören wir auf mit unseren ewigen Vorurteilen!», bemerkt Micheline, «die Russen sind sehr intelligente Leute. Dengt nur an die vielen Schach-Grossmeister!»

«Ich stelle einen Ordnungsantrag», unterbricht Hansruedi Merz, «die Ausführungen von Kollegin Leuthard haben mich geradezu hungrig gemacht. Wollen wir heute nicht wieder mal gemeinsam Zmittag essen?»

Die andern nicken eifrig.

«Hast du vorher nicht Porridge gesagt?», fragt Hansruedi Doris, «das habe ich seit der Pfadi nie mehr gegessen!»